

Der Gebrauch von Metaphern ist alltäglich – man muss ja nur Werbetexte untersuchen. Da gibt es auch bei ungewöhnlichen Bildern kaum Verständnisschwierigkeiten. Beim Lesen von Gedichten hingegen fällt die Entschlüsselung von Metaphern längst nicht allen leicht. Das kann besser gelingen, wenn man lernt, eigene Assoziationen zuzulassen und zu deuten.

„BAUMKRONE“ UND „VIOLINSCHLÜSSEL“

Sprachliche Bilder erfahren und interpretieren

MATTHIAS ASCHERN UND BIRGIT BUSS

Bilderreiche Gedichte stoßen bei vielen Schülerinnen und Schülern zunächst auf Unverständnis, da die Bedeutung der Bilder und somit auch die des Textes nicht unmittelbar zu verstehen sind. Darüber hinaus erlauben sprachliche Bilder auch oft gar keine eindeutige Entschlüsselung. Gerade



KLASSENSTUFE 7–8

IDEE Nach einem spielerisch-kreativen Einstieg in das Thema „Bilder der Sprache“ eignen sich die Schüler begriffliches Wissen an, vertiefen es mit handlungs- und produktionsorientierten Übungen und erproben ihre Fähigkeiten in der analytischen Auseinandersetzung mit Gedichten.

UNTERRICHTSPLANUNG Je nach Vorwissen und Stärke der Lerngruppe können die Unterrichtsschritte flexibel in Unterrichtsgespräch, Gruppen- und Einzelarbeit und Hausaufgaben eingeteilt werden. Einzelne Arbeitsschritte können separat unterrichtet werden.

DIFFERENZIERUNG Übungen zu den Fachbegriffen auf einer Niveaustufe. Für die Beschäftigung mit Gedichten gibt es Arbeitsblätter auf zwei Niveaustufen.



8 ARBEITSBLÄTTER mit Übungen zu Gedichten

(s. S. 15)

3 KARTEIKARTEN
BILDERSAMMLUNG 5 Bilder als Schreibimpulse

(s. S. 17)

UNTERRICHTSSCHRITTE

Bilder der Sprache entdecken

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass die Unterrichtseinheit sich mit dem Thema „Sprachliche Bilder“ auf unterschiedliche Weise beschäftigen wird und dass am Anfang die Erfindung eigener Bilder stehen soll.

In kleineren Gruppen werden die beiden „Bilderwürfel“ gebastelt (**AB 1**) als Grundlage für die folgenden Experimente mit Sprachbildern. Die „Bilderwürfel“ sind in Anlehnung an einen Metaphernbaukasten (Katthage) konzipiert. Sie enthalten Substantive und Adjektive, die die Schüler je nach Wurf kombinieren. Dabei ergeben sich notwendig Metaphern, die zu diesem Zeitpunkt immer noch als „Bilder“ bezeichnet werden sollen. Der Arbeitsauftrag soll die Lernenden dabei unterstützen, die Fremdheit dieser Bilder zur Kenntnis zu nehmen, vielleicht auch zu überwinden: Auf den zweiten Blick ergibt das eine oder andere Wortpaar möglicherweise einen interessanten „Sinn“. Einige der „Bilder“ sollten auf Karteikarten dokumentiert und an eine Pinnwand geheftet werden. Die Sammlung wird im Unterrichtsverlauf erweitert. Bei der Vorstellung und Diskussion der gefundenen Bilder können schon der Begriff „Assoziation“ und die Erzeugung von „Bildern im Kopf“ thematisiert werden.

Texte zu Bildern schreiben

Angeregt durch Ideen und Sprachmuster schreiben die Schüler nun Texte zu Bildern (**Bildersammlung**). Wählen Sie entweder eines für alle aus oder – besser – lassen Sie die Schüler wählen, denn nicht jedes Bild spricht jeden an. Die **Karteikarte** ZU EINEM BILD SCHREIBEN enthält Anregungen für zwei Schreibperspektiven: 1. sich in die Szenerie eines Bildes hineinversetzen; 2. aus der Distanz über die Szenerie eines Bildes schreiben.

Aufgrund der Arbeit mit dem Bilderwürfel, der geforderten literarischen Textprodukte und des Bildimpulses werden die Texte der Schüler sprachliche Bilder enthalten – sehr wahrscheinlich Vergleiche, unter Umständen auch Metaphern, die weiterhin ohne begriffliche Differenzierung als „Bilder“ bezeichnet werden. Die Schüler tauschen die Texte untereinander aus und unterstreichen derartige bildhafte Formulierungen. Auch daraus wird eine Auswahl getroffen, auf Karteikarten geschrieben und an die Pinnwand geheftet.

(ca. 2 Stunden)

Fachbegriffe kennen lernen und vertiefen

Die beiden **Karteikarten** zu METAPHER und zu PERSONIFIKATION enthalten anwendungs-

deshalb sind sie ja auch ein beliebtes Mittel der Lyriker. Mehrdeutiger Sinn – das ist es, „was der Dichter uns sagen will“.

Bedeutend für das Verständnis und den Genuss von Gedichten ist die eigene „Konstruktionsleistung“ der Rezipienten. Sie müssen sich darauf einlassen, ihren eigenen Assoziationen zu folgen und diese aber auch immer wieder auf Stimmigkeit und Bezug zum Gedicht zu überprüfen.

Indem die Schüler lernen, auf ihre Assoziationen zu „hören“, eignen sie sich die Fähigkeit an, Vergleiche, Personifikationen und Metaphern als das zu verstehen, was sie sind: Bedeutungsreiche Bilder, die dazu einladen, die Dinge neu oder in einer anderen Perspektive wahrzunehmen. Das gelingt gleichermaßen durch das Experimentieren mit eigenen Sprachbildern wie auch mit analytischen Betrachtungen fremder Texte.

orientierte und grafisch unterstützte Definitionen der Begriffe. Die Personifikation wird als Sonderfall der Metapher ebenfalls eingeführt. Die Definitionen werden mit Unterstützung der Lehrperson geklärt und auf das bereits vorhandene Sprachmaterial der Schüler angewendet: Die Karteikarten an der Pinnwand können jetzt begrifflich genauer beschrieben und sortiert werden. Bei der Vermittlung der Begriffsdefinitionen ist es wichtig, dass die Schüler ihre eigene Bedeutungskonstruktion als Effekt der sprachlichen Bilder verstehen. Das ist eine Voraussetzung dafür, den Bedeutungsreichtum von Metaphern zu genießen.

AB 2-4 sind Übungen zu sprachlichen Bildern und fungieren als Gelenkstelle zwischen den zunächst produktionsorientierten Arbeitsschritten und der folgenden analytischen Arbeit an Gedichten. Der Einstieg erfolgt über den Vergleich und führt über die Personifikation zur Metapher (s. Kasten: BILD, VERGLEICH, METAPHER ODER PERSONIFIKATION?).

AB 4 zur Metapher hat ein Lösungsblatt, das als Folie aufgelegt werden kann, um über reichere und schwächere Metaphern nachzudenken. Jedes Arbeitsblatt enthält zuerst einfachere, dann schwierige Aufgaben, die auf Unterricht und Hausaufgabe verteilt werden können. Die ersten Übungen können

Bild, Vergleich, Metapher oder Personifikation?

In dieser Unterrichtsreihe wird darauf verzichtet, dass die Schülerinnen und Schüler „Metapher“ von „Vergleich“ unterscheiden können. Als Begriff wird „Vergleich“ gar nicht eingeführt. Warum nicht?

Die Schüler sollen lernen, mit der metaphorischen Wirkung umzugehen. Die Fähigkeit, eine formale Unterscheidung zwischen Vergleich und Metapher treffen zu können, hilft da nicht weiter. Hinzu kommt, dass die verbreitete Erklärung, eine Metapher sei ein „Vergleich ohne ‚wie‘“ das Verständnis eher erschwert denn erleichtert, weil der Blick auf die neu entstehende Bedeutung verstellt wird.

Neben der schülerorientierten Begründung spricht auch die lyrische Praxis gegen diese standardisierte Unterscheidung. Das macht ein Blick auf Klabunds *Ironische Landschaft* rasch klar: In der ersten Zeile der ersten Strophe stoßen wir auf einen Vergleich: „Gleich einem Zuge grau zerlumpfter Strolche“ – mit dem Vergleich sind die Wolken gemeint. Im letzten Vers der letzten Strophe heißt es: „Abendwolkenstrolche“ – das ist eine Verschmelzung zweier Bedeutungsbereiche zu einer Metapher, genauer: eine Personifikation. Eine Unterscheidung der Begriffe „Vergleich“ und „Metapher“ bringt hier gar nicht viel für das Verständnis dieser sprachlichen Bilder. Möchte man nicht ganz darauf verzichten, ist es besser, nach deren Verstehen zu überlegen, wie der Autor die metaphorische Wirkung erzeugt hat: durch Vergleich, durch Personifikation, durch Verschmelzung zweier Begriffe?

Warum dann trotzdem Übungen zum Vergleich? Ein Vergleich stellt einen vereinfachten Zugang zu sprachlichen Bildern dar, weil er eine Arbeitsanweisung enthält: „Vergleiche dies mit jenem.“ Während bei Metaphern für ungeübte Interpreten erst noch die Beziehung erkannt werden muss, kann die Konstruktion von Bedeutung am auffälligeren Vergleich leichter geübt werden.

Literatur

Kathage, Gerd: *Didaktik der Metapher. Perspektiven für den Deutschunterricht*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2004.

Kathage, Gerd: „Lass mich dein Radiowecker sein“ – Einführung in die Metapher (Klasse 7/8). Stuttgart: Raabits 41/2004.

jeweils gemeinsam durchgeführt, die komplexeren dagegen in Einzelarbeit bearbeitet werden. Um den Fokus auf die Deutungsarbeit nicht zu verlieren, ist es in dieser Phase wichtig, die Schüler in ihren Assoziationen zu bestätigen und bei vielleicht abwegig erscheinenden Lösungen die Absichten des Schülers zu erfragen und einen Bezug zum Text herzustellen.

(ca. 1 bis 2 Stunden)

Gedichte untersuchen

In dieser Unterrichtsphase kann die Arbeit im Unterricht oder als Hausaufgabe erledigt werden. Sinnvoll ist es aber auf jeden Fall, die Aufgaben zum begrifflichen Verstehen gemeinsam zu besprechen, damit etwaige

Verstehensprobleme beseitigt werden können, bevor die Schüler weiterarbeiten.

Einstieg in diese Phase kann die gemeinsame Sichtung und Sortierung der eigenen Formulierungen an der Pinnwand sein: Können die sprachlichen Bilder geordnet werden? Ist die Unterscheidung immer möglich? Auch hier ist es wieder wichtig, den Unterschied zwischen Metapher und Vergleich nicht auf das fehlende „Wie“ zu reduzieren, sondern das Interesse auf den Assoziationsreichtum zu lenken.

AB 5 widmet sich dem Vergleich auf zwei Niveaustufen anhand verschiedener Gedichte. Die Schüler arbeiten mit der Terminologie der Begriffsdefinitionen (zur Terminologie → GRUNDLAGEN, S. 40) und arbeiten an den

Zur Bearbeitung des Gedichtes *Unwetter* von A. Lichtenstein (AB 8)

Deutungen. Produktionsorientierte Aufgaben unterstützen die Schüler dabei, ihr Wissen und ihre Gedanken zu artikulieren und geben der Lehrperson einen Einblick über die Tiefe ihres Verständnisses.

Niveaustufe 1: Nöstlingers schlichtes Gedicht enthält gängige Vergleiche, die entsprechend leicht zu erkennen sind. Der regelmäßige Aufbau unterstützt das Lesen und Verstehen. Beim gemeinsamen Gespräch werden die Vergleiche von den Schülern vorgestellt. Dabei wird auf die Assoziationen eingegangen. So kann gemeinsam geklärt werden, was das lyrische Ich bewegt, was es zur Sprache bringt. Die produktiven Aufgaben sollen die Erkenntnis vertiefen, dass Vergleiche von unterschiedlich assoziationsreichem Potenzial sein können.

Niveaustufe 2: Im Gedicht Klabunds sind die Vergleiche auf eine Personifikation der Wolkenlandschaft ausgerichtet. Wichtig ist zunächst, dass die Schüler auch die z. T. heute für sie nicht mehr gebräuchlichen Wörter verstehen. Die Aufgabe, den „Landgendarm“ zu charakterisieren, zielt auf das metaphorische Verstehen, dessen Tiefe sich durch das Unterrichtsgeschehen steuern lässt. Wenn die Schüler ein eigenes Gedicht (oder auch eine Erzählung) als „ironische Landschaft“ verfassen, lässt sich erkennen, wie viel (unter Umständen intuitives) Wissen und Sprachbewusstheit bei ihnen vorhanden ist (→ LERNEN BEURTEILEN, S. 22).

Auf die verfassten Gedichte kann auf unterschiedliche Weise eingegangen werden: Sie sind in erster Linie erkenntnisfördernde Produkte, sodass eher nur die in den Gedichten enthaltenen Vergleiche ausgewählt und an die Pinnwand geheftet werden. Die Gedichte können in damit erfahrenen Klassen auch vorgelesen werden, wenn sie nur partiell (im Hinblick auf die Vergleiche) gewürdigt werden.

AB 6: Die niveaudifferenzierten Arbeitsblätter zielen darauf, ein ganzes Gedicht als Personifikation zu erkennen. Beide Niveaugruppen bearbeiten Uhlands Gedicht, das sozusagen auf einer Basis-Personifikation aufgebaut ist (Apfelbaum = Wirt). Wieder sind die eigenen Gedichte auch Quelle für auszuwählende interessante Personifikati-

Das Gedicht *Unwetter* stellt sicherlich eine Herausforderung für die Schüler dar, das wird die Bewertung einbeziehen. Anstelle einer üblichen Klassenarbeit kann man die Bearbeitung über zwei bis drei Einzelstunden strecken oder zu Hause erledigen lassen, um den Schülern Gelegenheit zu geben, über ihre Deutung länger nachzudenken. Das **Bild** *Lonely Metropolitan* von Herbert Bayer könnte die Assoziationen unterstützen.

Bei der Frage nach den Metaphern wird es vermutlich viele Schüler geben, die einzelne Metaphern beschreiben. Nicht alle werden das gesamte Gedicht als eine Erläuterung von Unwetter verstehen, oder gar, dass auch das Unwetter wiederum metaphorisch für Unheil steht. Dies kann durchaus auch ein von Menschen herbeigeführtes, und nicht unbedingt eine Naturgewalt sein. Das lyrische Ich hat sie zu spät erkannt, fühlt den Tod, den die Katastrophe bringen wird. Die Katastrophe selbst ist nicht benennbar (Auslassungspunkte in Zeile 14), die Metaphern liefern Vorstellungsbilder für das Grauen, das nicht überrollt, sondern sich eher träge anbahnt: „leeres, langsames Meer“; zunächst noch wie eine „müde Motte“, die unbemerkt und unbekämpft ein „schwarzes blutendes Loch“ wurde.

Mit historischen Kenntnissen kann das Unwetter auch als der nahende Erste Weltkrieg verstanden werden: Lichtenstein selbst „fiel“ 1914.

Die Aufforderung, Natur und Stadt zu beschreiben, lenkt die Schüler direkt auf die Metaphorik von Stadt, Mond, Landschaft: Der Mond wird personifiziert (wie auch die Erde und die Stadt), ein an sich gängiges Verfahren, aber mit ungewöhnlichen Beschreibungen aus dem Quellbereich „menschliches Gesicht“ („gestorbenes Gesicht“).

Bei den Assoziationen sind solche dichter am Text, die auch die Angst und die Ver zweiflung herauslesen, als jene, die beim Phänomen bleiben.

onen für die Pinnwand. Das kann sehr gut in kleineren Gruppen geschehen, die sich über ihre Gedichte austauschen.

AB 7: An analytischen und produktiven Aufgaben beweisen die Schüler ihre Sicherheit im Umgang mit den Begriffen „Metapher“, „Quell-“ und „Zielbereich“ und ihre Fähigkeiten der Bedeutungskonstruktion.

Niveaustufe 1: Clormann-Lietz baut die Metaphorik in *Ein Adamsapfel wächst nicht im Garten* stets nach einem Prinzip, das von der gleichen Regel wie das allbekannte Spiel *Teekesselchen raten* ausgeht. Die Schlichtheit des Metaphernbaus hat den Vorteil, dass die Schüler noch einmal Einsichten in den alltäglichen Gebrauch von Metaphorik gewinnen und mit den produktiven Aufgaben ihre sprachlichen Möglichkeiten erweitern können.

Niveaustufe 2: Schüler mit einem guten Sprachpotenzial und Metaphernverständnis bearbeiten Aufgaben zu Dauthendeys *Regenduft*. Die Bedeutung von Wörtern, die eventuell nicht verstanden werden, wird erfragt. Die Aufgaben verlangen analytische

Fähigkeiten in der Anwendung der Begriffe und der Benennung des Konstruktionsprinzips von Dauthendeys Metaphern (der Geruch des Regens wird visuell beschrieben [synästhetisch], Farbmethaphorik mit Personifikation verbunden: „Schlummerndes Gold nackter Rosen auf Moor“). Zentral ist die Erkenntnis, dass das Gedicht als Ganzes metaphorisch ist, daher sollte die Diskussion „Regenduft“ als der mit Bildern veranschaulichte Zielbereich thematisieren.

AB 8: Das Gedicht von Lichtenstein fordert eine komplexe Deutungsarbeit der sprachlichen Bilder (s. Kasten: ZUR BEARBEITUNG DES GEDICHTES UNWETTER). Um die Unterrichtseinheit hier nicht unversehens in die Anforderung münden zu lassen, eine traditionelle Gedichtanalyse zu schreiben, werden Teilaufgaben gegeben.

(ca. 4 bis 6 Stunden)

AB 1 Mithilfe von zwei Bilderwürfeln deuten die Schüler als Einstieg „zufällige“ Metaphern.

Name _____ Klasse _____ Datum _____

Bilderwürfel

1. **Bilderwürfel basteln**
Auf dem zweiten Blatt seht ihr Vorlagen für zwei verschiedene Bilderwürfel. Schneidet die Vorlagen aus und klebt sie zu zwei Würfeln zusammen.

2. **Sprachliche Bilder mit den Bilderwürfeln erfinden**
Einer/Eine von euch baggert und würfelt mit beiden Würfeln. Oben auf den Würfeln stehen nun zwei Wörter. Zusammengesetzt ergeben Substantiv und Adjektiv ein sprachliches Bild.

BEISPIEL:
Substantiv: Welt
Adjektiv: vergilbt
→ Die vergilbte Welt

Danach ist der nächste dran. Würfel insgesamt sechs Runden.

3. **Bedeutungen assoziieren**
Schau dir nun deine sechs Wortpaare an. Was passiert, wenn du sie betrachtest? Welche Assoziationen, welche Bilder entstehen in deinem Kopf? Was könnten die Wortpaare bedeuten?

Wähle drei deiner sechs Wortpaare aus und erkläre deinen Mitschülern in der Gruppe deren mögliche Bedeutung. Wählt in der Gruppe ein Wortpaar aus, das ihr auf eine Kartekarte schreibt, an die Wand hettet, der gesamten Klasse vorstellt und erklärt.

AB 1a
Sprachliche Bilder

Bilderwürfel 1

Tubina
Wort
Sommer
Welt
Gefühl

Bilderwürfel 2

vergilbt
entgegengert
schleichend
geliebt
schlammig
Kirschen

AB 1b
Sprachliche Bilder

Für beide Niveaustufen

Fachbegriffe kennen lernen und vertiefen

AB 2 Übungen mit bildhaften Vergleichen: Vergleiche werden formuliert und auf ihre Ausdruckskraft hin überprüft.

Name _____ Klasse _____ Datum _____

Der bildhafte Vergleich: Übungen

1. Zwei Menschen gehen in der Nacht spazieren. In der Nacht sieht und hört sich alles ganz anders an als tagüber. Die beiden spielen ein Spiel. Wer findet für die Dinge den besten bildlichen Vergleich?

2. **Lies die Vergleiche.**
3. **Finde einen eigenen Vergleich für die offenen Felder in der Tabelle.**
4. **Welcher Vergleich der Paare gefällt dir besser? Unterstreich die Wahl.**

Gegenstand	Vergleich A	Vergleich B
Ein Pfad zwischen Felsen hinauf, steinig, staubig, oder im Mondlicht weiß	wie Gips	wie Schnee
Wahem eines Esels in der Nacht	wie eine ungeschmierte Bremsse	wie der erste Versuch auf einem Cello
die weißen Hüften der griechischen Stadt Korinth		wie eine ausgebeirte Dose mit Würfelzucker
Wind in trockenen Gräsern		wie wenn Seide reißt
unsere Mondschnitten	wie Scherenschnitte	
in der Ferne das Meer	wie Zirkblech	
die Brandung an den Küsten		wie eine Rüsche
die ersten Sonnenstrahlen im Meer	wie Fotos von Elektronenbeschleunigungen	

2. **Erfinde selbst originelle Vergleiche.**

3. **Untersuche, ob der Text, den du zu einem Bild geschrieben hast, Vergleiche enthält. Schreibe einige, die dir am besten gefallen, auf eine Kartekarte.**
① **Dem Text enthält keine bildhaften Vergleiche?** Suche dir einige Stellen aus, die du durch bildhafte Vergleiche anschaulicher und eindringlicher gestalten möchtest.

4. **Besprecht sich gegenseitig, welche Vorstellungen, Assoziationen durch eure bildhaften Vergleiche geweckt werden.**

AB 2a
Sprachliche Bilder

AB 3 Übungen mit Personifikationen: Nach einer Vorlage werden selbst Texte mit Personifikationen verfasst.

Name _____ Klasse _____ Datum _____

Die Personifikation: Übungen

1. **Lege bei folgenden Personifikationen Quell- und Zielbereich fest und notiere jeweils einige Assoziationen dazu.**

„Bosch, der Kühlschrank, ist der beste Freund von Axel Hacke.“
„Der Computer hatte sich offenbar gegen sie verschworen.“
„Der Rock, am Tage angehaßt, er ruht zur Nacht sich schweigend aus.“ (Christian Morgenstern)

„herrenlosendewörter“ (Franz Mon)
„ein toter Bagger“ (Hilf/Diese Bremsen)
„Der Winter ist ein rechter Mann.“ (Matthias Claudius)
„gehöriges Wasser“ (Thomas King)

2. **Lies das Gedicht von Gerhard Rühm.**

Gerhard Rühm
naturbeschreibung

1 die wolken ziehen sich in fallen die blumen erbleichen die wiesen wenden sich ab die wege verkriechen sich
2 die steine starren vor sich hin die berge versinken in schweigen die läder erschauern
3 ein windstösser entragt sich den läften die flüsse treten aus den ufern
4 die büsche raufen sich die blätter die bäume schlagen die äste über den wipfeln zusammen
5 die erde taumelt in die nacht

von Gerhard Rühm: Gedichtsammlung: Oberton, Romanen: Gedichte © 1980 Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg

Verfasse eine eigene „Beschreibung“ – eine Natur- oder Landschaftsbeschreibung, eine Stadt, den Inhalt einer Schreibtischschublade. Erfinde dazu Personifikationen, Experimentiere mit denen. Erkläre: Finde positive und negative Personifikationen, witzige oder ernste.

AB 3a
Sprachliche Bilder

Für beide Niveaustufen

AB 4 Übungen mit Metaphern: Bestandteile einer Metapher werden bestimmt und Assoziationen formuliert.

Name _____ Klasse _____ Datum _____

Die Metapher: Übungen

1. **Herbst des Lebens.** Bestimme Quellbereich und Zielbereich dieser Metapher. Welche Assoziationen, welches Bild in deinem Kopf wird durch diese Metapher hervorgerufen? Notiere deine Gedanken.

2. **Erfinde weitere Metaphern und notiere: Quell- und Zielbereich, Assoziationen.**

3. **Suche in deinem Text zu den Bildern nach Metaphern.**
Schreibe sie auf Kartekarten für die Pinwand.
① **Dem Text enthält keine Metaphern?** Suche dir einige Stellen aus, die du durch Metaphern anschaulicher und eindringlicher gestalten möchtest.

4. **Besprecht in der Gruppe oder Klasse: Wo bezeichnet ihr die Ergebnisse des Bilderwürfels?**

Frider Stöckle hat ein Gedicht über Bäume geschrieben, in dem er auf bekannte Metaphern zurückgeht wie Baumröhre aus Baum und Krone, oder neue und daher unvertraute erfindet wie Holzdom oder Winddurchester.

5. **Finde eigene Kombinationen von Substantiven, die eine Metapher ergeben, zu folgenden Wörtern:**

Baum _____	Blätter _____
Zweig _____	Stamm _____
Gabel _____	Nest _____
Sonnen _____	Wind _____
Frischluff _____	Leben _____
Ast _____	Cyfel _____
Wald _____	Rinde _____
Holz _____	Grün _____

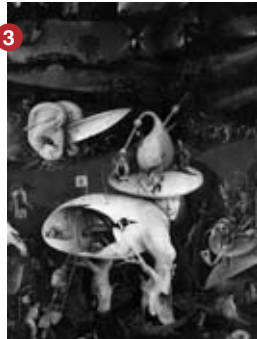
AB 4a
Sprachliche Bilder

Für beide Niveaustufen



Bildersammlung

1. Edouard Manet: Eine Ecke im Garten von Bellevue (1880)
2. Hieronymus Bosch: Brautkammer in der Samenkapsel (um 1500)
3. Hieronymus Bosch: Der Baum der Erkenntnis (um 1500)
4. Herbert Bayer: Lonely Metropolitan (1932)
5. Man Ray: Rayographie 1922–24



AB 5 Ein Gedicht wird auf seine Bildlichkeit hin untersucht und regt ein eigenes Gedicht an.

Name _____ Klasse _____ Datum _____

Bilder der Sprache: Vergleich

Christine Nöstlinger
Von mir aus

Ich habe zwei kleine Kieselsteine gefunden,
die waren so grau wie deine Augen.

Ich habe meine Hand in ein Wasser gehalten,
das war so weich wie deine Haut.

Mir hat ein Wind ins Gesicht geweht,
der war so warm wie dein Atem.

Ich habe mir ein kleines Feuer angezündet,
das war so rot wie deine Haare.

Ich habe einen glänzenden Käfer gefangen,
der war so schwarz wie deine Seele.

Jetzt brauchst du nicht mehr bleiben,
jetzt kannst du gehen.

aus Hans-Joachim Garbaye (Hrsg.): Gedichte Classen © 2000 Berts & Garbaye, Weinheim/Basel

1. Christine Nöstlinger hat in diesem Gedicht viele Vergleiche verwendet. Trage die Vergleichspaare in eine Tabelle mit den Spalten „Quellbereich“ und „Zielbereich“ ein.
BEISPIEL: Feuer (Quellbereich) – rote Haare (Zielbereich)

2. Wähle zwei Vergleiche aus und finde ungewöhnlichere Quellbereiche für die Beschreibung der angesprochenen Person als die in dem Gedicht verwendeten.
BEISPIEL: Fun – Wind (Z. 9)

3. Schreibe selbst ein Sehnsuchtsgedicht, ein Liebesgedicht oder ein Trennungsgedicht, das mit Vergleichen arbeitet.

AB 5
Sprachliche Bilder
□ Karte

Niveaustufe 1: Grundlage ist ein einfaches Gedicht (Nöstlinger) mit gängigen bildlichen Vergleichen.

Name _____ Klasse _____ Datum _____

Bilder der Sprache: Vergleich

Klabund
Ironische Landschaft

Gleich einem Zuge grau zerlumpter Stroche
Bedrohlich schwankend wie betrunken Säuge
Gehn Abendwolken über jene Berge,
In ihren Lumpen blitzen rote Sonnendolche.

Da wächst, aus schwarzem Rauch, aus dem Gelände
Der Landgendarm, das er der Ordnung sich beflisse,
Und scheucht mit einem bösen Schütteln seiner Hände
Die Abendwolkenstrolche fort ins Ungewisse.

1. Überprüfe zunächst, ob du diese Wörter kennst: Ironie, Stroch, Gendarm, beflelligen (beflisse). Wenn nicht: Nachschlagen oder fragen!

2. Welche Vergleiche werden verwendet? Notiere jeweils Quellbereich, Zielbereich und Assoziationen in deinem Heft.

3. Charakterisiere den „Landgendarm“. Wie wird er in diesem Gedicht gesehen?

4. Was ist die „ironische Landschaft“? Entwirf eine eigene „ironische Landschaft“ in einem Gedicht oder einer Erzählung.

AB 5
Sprachliche Bilder
□ Karte

Niveaustufe 2: Grundlage ist ein komplexeres Gedicht (Klabund) mit Vergleichen und Personifikationen.

AB 6 Ein Gedicht von Uhland wird auf seine Personifikationen hin untersucht und dient als Schreibenanlass.

Name _____ Klasse _____ Datum _____

Bilder der Sprache: Personifikation

Ludwig Uhland
Einkehr

Bei einem Wirt wundermild,
Da war ich jüngst zu Gaste;
Ein goldner Apfel war sein Schild
An einem langen Aste.

Es war der gute Apfelbaum,
Bei dem ich eingekehrt;
Mit süßer Kost und frischem Schaum
Hat er mich wohl genährt.

Es kamen in sein grünes Haus
Viel leicht beschwingte Gäste:
Sie sprangen frei und hielten Schmaus
Und sangen auf das Beste.

Ich fand ein Bett zur süßen Ruh
Auf weichen, grünen Matten;
Der Wirt, er deckte selbst mich zu
Mit seinem kühlen Schatten.

Nun frag' ich nach der Schuldigkeit, Rechnung
Da schüttel' er den Wipfel.
Geseignet sei er allzeit
a) Von der Wurzel bis zum Gipfel.

1. In diesem Gedicht wird ein Baum mit einem Menschen verglichen. Er wird personifiziert. Lies das Gedicht genau durch und überlege, welche Bilder in deinem Kopf von diesem „Baum“ entstehen.

2. Wofür stehen diese Begriffe: Wirt, Schild, Gäste, Bett, Decke, Kopf?
Notiere deine Assoziationen zu diesen Quellbereichen der Personifikation.

3. Wähle zwischen zwei Aufgaben:
• Male ein Bild des „Wirtes wundermild“.
• Schreibe eine kurze „Restaurantenempfehlung“.

4. Schreibe selbst ein Gedicht, das mit solchen Personifikationen arbeitet. Überlege dir einen Gegenstand oder ein Gefühl, der oder das im Zentrum stehen soll. Entscheide dich für ein fröhliches, ein niedergeschlagenes oder ein gruseliges Gedicht.

AB 6
Sprachliche Bilder
□ Karte

Niveaustufe 1: Die Schüler erarbeiten die sprachlichen Bilder.

Name _____ Klasse _____ Datum _____

Bilder der Sprache: Personifikation

Ludwig Uhland
Einkehr

Bei einem Wirt wundermild,
Da war ich jüngst zu Gaste;
Ein goldner Apfel war sein Schild
An einem langen Aste.

Es war der gute Apfelbaum,
Bei dem ich eingekehrt;
Mit süßer Kost und frischem Schaum
Hat er mich wohl genährt.

Es kamen in sein grünes Haus
Viel leicht beschwingte Gäste:
Sie sprangen frei und hielten Schmaus
Und sangen auf das Beste.

Ich fand ein Bett zur süßen Ruh
Auf weichen, grünen Matten;
Der Wirt, er deckte selbst mich zu
Mit seinem kühlen Schatten.

Nun frag' ich nach der Schuldigkeit,
Da schüttel' er den Wipfel.
Geseignet sei er allzeit
a) Von der Wurzel bis zum Gipfel.

1. Dieses Gedicht ist nicht wörtlich zu verstehen, denn das ganze Gedicht ist eine Personifikation. Bestimme den Zielbereich, notiere daneben die Quellbereiche. Tipp: Ordnetiere dich an der Begriffsdefinition.

2. Beschreibe, welche Wirkung die Personifikationen in diesem Gedicht haben. Tipp: Denke an die Aufgabe von allen Metaphern bei der Herstellung von Bedeutung.

3. Bestimme das Verhältnis des Sprechers zu dem von ihm beschriebenen Baum und untersuche die besondere Bedeutung der letzten Strophen.

4. Schreibe selbst ein Gedicht über einen Gegenstand oder ein Gefühl, das mit Personifikationen arbeitet. Entscheide dich z. B. für ein fröhliches, ein niedergeschlagenes oder ein gruseliges Gedicht.

AB 6
Sprachliche Bilder
□ Karte

Niveaustufe 2: Die Schüler beschreiben zusätzlich die Wirkung der sprachlichen Bilder.

AB 7 Die Wirkungsweise der Metapher wird an einem Gedicht ermittelt und beschrieben.

Name _____ Klasse _____ Datum _____

Bilder der Sprache: Metapher

Hera Clormann-Lietz
Ein Adamsapfel wächst nicht im Garten

- Ein Adamsapfel wächst nicht im Garten. Eine Bootfahrt im Kirchenschiff ist nicht zu erwarten. Vainmühlensel öffnen keine Tür und kein Tor. Im Schrank eine Windhose kommt selten vor.
- Noch nie sah ich Konzertflügel Federn lassen. Ob Tannenmadeln zum Nähzeug passen? Geh! Nadelnosen mit Adelpfeil schneller? Gehören Schalklöfel neben den Teller? Wer sah Frisöre zum Hahnenkamm greifen?
- Wer hörte schon Pflle aus Tabskpfepfen? Sei wann sich der Feldlöcher Licher ins Feld. Im Zimmer auf der Eckbank liegt leider kein Gold. Der Schachzug geht ohne Lok und Wagen. Was soll man zu Büroklammer im Wäschekorb sagen?
- Am Fahrrad die Bremse ist kein Insekt. Wer hat mal im Spiegel ein Ei entdeckt? Blätter im Blätterteig finde ich keine, da sitz ich im Weinberg und weine und weine. Die Kätzchen vom Haselstrauch fangen keine Maus, und wenn dir nichts mehr einfällt, ist diese Geschichte aus.

Aus Hera-Jaachim Geberg (Hg.): Gröbler Oasen. © 2000 Delta & Geberg, Weithorn Basel

- In diesem Gedicht „spielt“ die Autorin mit Bildern: Zeige an drei Beispielen, dass es sich um Metaphern handelt. Verwende dazu die Begriffe „Quellbereich“ und „Zielbereich“. Beschreibe die Bilder, die dadurch in deiner Vorstellung entstehen.
- Die Geschichte ist nur aus „wenn dir nichts mehr einfällt“: Schreibe weitere Verse, die zu dem Gedicht passen.
- Das Gedicht arbeitet mit einem bestimmten Prinzip, das sich wiederholt: Beschreibe, wie das Gedicht gemacht ist.

AB 7 Sprachliche Bilder Kartei

Name _____ Klasse _____ Datum _____

Bilder der Sprache: Metapher

Max Dauthendey
Regendattl

Schneie Ein Plan. Greiß schwankt das Rohr. Glimmendes Schweigen von laudem Holz.

Flüstergrün der Mimosen. Schimmerndes Gold nackter Rosen. Auf braunem Moor.

Weißle Dämmerung rauscht in den Muscheln. Grenit blank, eisengrau. Matt im Silberflug Kranichheere. Über die Schaumsaat stahlkühler Meere.

- Überprüfe zunächst, ob du diese Wörter kennst: Glimmen, Mimosen, Granit, Saat, Stahl. Wenn nicht: Nachschlagen oder fragen!
- Der Autor dieses Gedichts entwickelt Metaphern auch durch die Kombination von mehr als zwei Bedeutungsbereichen. Zeige an einem solchen Beispiel, dass es sich um eine Metapher handelt. Verwende dazu die Begriffe „Quellbereich“, „Zielbereich“ und beschreibe das Bild, das dadurch in deiner Vorstellung entsteht.
- Ergänze eine weitere Strophe, für die du passende Metaphern erfindest.
- Beschreibe, wie in diesem Gedicht die Metaphern erstellt werden: Welche und wie viele Quellbereiche werden herangezogen? Was sind das für Quellbereiche? Auf welche Wahrnehmungen stellen sie? Welche Wirkung haben sie auf den Zielbereich?

AB 7 Sprachliche Bilder Kartei

Niveaustufe 1: Der Bau der Metaphern im Gedicht (Clormann-Lietz) verläuft nach dem „Teekesselchen“-Prinzip.

Niveaustufe 2: Das ganze Gedicht (Dauthendey) ist metaphorisch zu verstehen; verschiedene Metaphern werden miteinander kombiniert.

AB 8 Ein Gedicht von Lichtenstein wird mithilfe von Teilaufgaben gedeutet.

Name _____ Klasse _____ Datum _____

Sprachliche Bilder deuten

Alfred Lichtenstein
Unwetter

- Erstarrter Mond steht wächsem, Weißer Schatten, Gestorbenes Gesicht, Über mir und der matten
- Erde. Wirft grünes Licht Wie ein Gewand, Ein faltiges, Auf bialüchliches Land.
- Aber vom Rand Der Stadt steigt sanft Wie fingerlose weiche Hand Und furchtbar drohend wie Tod Dunkel, namenlose ...
- Wächst höher her Ohne Ton, Ein leeres, langsames Meer -

Erst war es nur wie eine müde Matie, die auf letzten Häusern kroch. Jetzt ist es ein schwarze blutendes Loch. Hat schon Die Stadt und den halben Himmel verschüttet.

Arh, wir ich gefühlh! - Nun ist es zu spät. Mein Kopf fällt in die Trostlosen Hände. Am Horizont ein Schein wie ein Schrei Kindes! Entsetzen und nahes Ende.

Deute dieses Gedicht.
Denke zunächst einige Zeile über den Titel nach. Was fällt dir zu „Unwetter“ ein? Lies das Gedicht mehrmals durch. Wenn möglich, auch laut. Welche Metaphern fallen dir auf? Welche Assoziationen kommen sie aus? Beschreibe die Stadt und die Natur. Was löst der Anblick des Unwetters beim Sprecher des Gedichts aus?

AB 8 Sprachliche Bilder

Nur Niveaustufe 2



Kartei Schreiben

- Zu einem Bild schreiben**

Kartei Sprache

- Bilder der Sprache: Metapher**
- Bilder der Sprache: Personifikation**

Tip: Sammeln Sie die allgemein gefassten Karteikarten, um sie in anderen Unterrichtseinheiten zu verwenden.

Bilder der Sprache: Metapher

Die Metapher ist ein sprachliches Bild. Sie wird erzeugt, indem man zwei unterschiedliche Bedeutungsbereiche zueinander in Beziehung setzt. So wird einer der beiden Bereiche genauer beschrieben. Das ist der Zielbereich. Die Ideen und Wörter für seine Beschreibung liefern ein Quellbereich. Zum Beispiel Baumkrone: Zielbereich ist „Baum“ bzw. ein Teil des Baumes; der wird durch das Wort „Krone“ beschrieben. Dadurch, dass wir wissen, was eine Krone ist, schlussfolgern wir automatisch: Der oberste Teil des Baumes. Auf diese Weise entstehen viele neue Wörter. Schriftsteller und vor allem Lyriker setzen Metaphern ein, um Assoziationen und Stimmungen zu wecken und zur Deutung anzuregen. Je ungewöhnlicher und neuer eine Metapher ist, desto stärker ist diese Wirkung auf uns.

AB 7 Sprachliche Bilder Kartei

Bilder der Sprache: Personifikation

Die Personifikation ist eine besondere Form der Metapher. Bei der Personifikation werden menschliche Eigenschaften, Merkmale oder Handlungen auf einen Gegenstand, ein Tier, eine Pflanze usw. übertragen.

AB 7 Sprachliche Bilder Kartei

Zu einem Bild schreiben

Vor jeder Aufgabe: Sieh dir das Bild ein oder zwei Minuten lang an, ohne dabei zu sprechen. Du kannst Notizen machen.

- Sich in eine Szene hineinversetzen**
 - Wechsle allmählich von der Rolle des Betrachters in die einer im Bild anwesenden Person.
 - Mache dir eine Situation aus, die du in dieser Szene erlebst.
 - Schreibe eine Geschichte, die das Geschehen bilderrreich beschreibt.
- Über eine Szene oder Situation erzählen**
 - Mache dir eine Situation aus, die zu dieser Szene passt.
 - Schreibe eine Geschichte oder ein Gedicht. Dein Text soll das Geschehen bilderrreich beschreiben.

AB 7 Sprachliche Bilder Kartei